

Trotz der guten Einzelbeiträge erscheint der Sammelband unausgewogen: Auf der einen Seite bestehen Doppelungen (etwa beim Thema Kirchenpolitik), während auf der anderen Seite wichtige Themenfelder, wie etwa die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, nur am Rande gestreift werden. Ein autobiographischer Beitrag von Gerhard von Hirschelmann über die Lebensbedingungen der umgesiedelten Deutschbalten im Warthegau, der die innerkirchlichen Auseinandersetzungen betont, steht thematisch und formal vollkommen isoliert da, und der Wiederabdruck des geheimen Zusatzprotokolls des Hitler-Stalin-Paktes erscheint völlig überflüssig. Auch was die methodische Innovation anbetrifft, kann sich der Band als Ganzes nicht mit seinem Vorgänger messen. So liefert er zwar interessante Einblicke und neues Material zur Erforschung bestimmter Aspekte der sowjetestnischen Geschichte. Der große Wurf aber ist diesmal nicht gelungen.

Berlin

David Feest

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.historicum.net).

Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit. 2 Bde. Hrsg. von Klaus Garber. (Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, Bd. 111.) Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2005. XI, 1131 S., s/w Abb. (€ 224,-)

Mit den beiden hier vorzustellenden Volumina hat Klaus Garber, seit Jahrzehnten verdienstvoller Erforscher vornehmlich der Bibliothekslandschaften in den ehemals zu Deutschland gehörenden oder von Deutschen besiedelten Territorien im Osten, seine Sequenz von kulturgeschichtlichen Sammelwerken zum östlichen Mitteleuropa fortgesetzt; nach Pommern (1994), Ostpreußen (2001), den baltischen Ländern (2003) und Preußen königlich polnischen Anteils (2005) sollte nun also – gewissermaßen zum ‚krönenden Abschluß‘ – Schlesien als „die führende kulturelle Landschaft des alten deutschen Sprachraums“ (S. IX) dargestellt werden. Als erfahrener und international ausgewiesener Herausgeber ist es G. gelungen, eine beeindruckende Zahl von in erster Linie deutschen und polnischen Autorinnen und Autoren für die Mitarbeit zu gewinnen.

Die beiden annähernd gleichstarken Teilbände sind sieben Themenbereichen mit jeweils zwischen vier und sieben Artikeln zugeordnet: historische Grundlagen, religiöse Verhältnisse, Bildungswesen, Buchkultur, Buch- und Handschriftensammlungen, bildende Kunst und Musik, Literatur. Wie bei Sammelbänden dieser Art kaum anders zu erwarten (und auch bei den Vorgängerbänden schon ähnlich zu beobachten), sind die insgesamt 34 Beiträge nicht nur von ihrem Umfang – zwischen 115 und lediglich sieben Seiten –, sondern auch von ihrem Gehalt und ihrer Anlage her durchaus unterschiedlich ausgefallen. Höchst bedauerlich ist vor allem, daß Spezialuntersuchungen unterschiedlichster Art so stark dominieren, wohingegen allgemeiner gehaltene oder zusammenfassende Überblicke oder auch grundsätzliche Fragen behandelnde Beiträge, die man in einem so dezidiert als „Kulturgeschichte Schlesiens“ apostrophierten Werk erwartet hätte (und auch wohl erwarten könnte), ausgesprochen dünn gesät sind. Auf diese Weise werden leider manchmal die eigentlichen Dimensionen und Schwerpunkte nicht recht sichtbar; Gewichte verschieben sich, wenn etwa – für sich betrachtet durchaus interessante, aber im Gesamtkontext doch eher periphere – Einzelphänomene eingehend analysiert werden, der Gesamtzusammenhang aber weitgehend unterbelichtet bleibt. Das beginnt schon bei der „historischen Grundlegung“ von Andreas Rütger (S. 3-47), in der sehr viel zum Spätmittelalter, zu wenig aber zur Frühen Neuzeit selbst gesagt wird. Die sich hier auftuenden Lücken können lediglich ansatzweise durch die sehr lesenswerten Artikel von Karen Lambrecht zur Funktion der bischöflichen Zentren Breslau und Olmütz im Zeitalter des Humanismus (S. 49-68) und von Joachim Bahlcke zum Wandel der schlesisch-böhmischen Beziehungen im konfessionellen Zeitalter (S. 69-92) oder dann wieder von Jörg Deventer über

die Rekatholisierungspolitik der Habsburger (S. 265-283) geschlossen werden, folgen diese doch naturgemäß anderen Zielsetzungen. Ein weiteres Beispiel: Siegfried Wollgast beschäftigt sich in seinem umfang- und kenntnisreichen Beitrag „Morphologie schlesischer Religiosität in der Frühen Neuzeit“ (S. 113-190) bewußt ausschließlich mit Randgruppen – Schwenckfeldern, Täufern, Sozinianern – und Einzelgängern – Johann Theodor von Tschesch, Daniel Czepko – und läßt die drei christlichen Hauptkonfessionen, Katholizismus, Luthertum und Calvinismus, weitestgehend unberücksichtigt. Das wird dann auch durch keinen der anderen Aufsätze zum „religiösen Schmelztiegel“ aufgefangen und läßt sich nicht durch den Hinweis entkräften, deren „Kampf“ sei ja „weitgehend erforscht“ (S. 114) – schließlich bildeten doch diese einen Großteil des Substrats für die allgemeinen kulturellen Phänomene der Frühen Neuzeit und nicht, bei aller Wertschätzung für das Besondere, jene!

Vergleichbares läßt sich auch zu den anderen Kapiteln sagen: Die Liste der Desiderata speziell zu den Bereichen Bildung und Literatur wäre umfangreich. Am ehesten runden sich noch die Beiträge zur bildenden Kunst von Jan Harašimowicz, Andrea Langer, Barbara Mikuda-Hüttel, Beata Lejman und Agnieszka Seidel-Grzesińska (S. 793-924) zu einem Gesamtbild, wobei allerdings die Qualität der Abbildungen doch sehr zu wünschen übrigläßt.

Läßt man sich aber auf das Werk ein, so wie es nun einmal ist, wird man in vielfacher Hinsicht doch reichen Gewinn haben. Das gilt zumal für das Kapitel über die regionalen Buch- und Handschriftensammlungen. Die Fülle der Details und die Unzahl bibliographischer Hinweise, die der Hrsg. selbst in seinem Beitrag über die Breslauer Bibliothekslandschaft (S. 539-653) und Lesław Sychała in seinem Wegweiser durch die Handschriftenbestände der dortigen Universitätsbibliothek (S. 655-746) bieten, kann man nur mit großer Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen, und Torsi bleiben beide Artikel schon deshalb nicht, weil hier auch souverän die Zeitgrenze zum 19. und sogar zum 20. Jh. übersprungen wird – natürlich sind sie auf weite Strecken weniger auf kontinuierliches Lesen denn auf Nachschlagen hin ausgerichtet, eine Fundgrube, die so manchem speziell Interessierten mühsames Recherchieren ersparen wird. Als besonders materialreich und umfassend bibliographisch dokumentiert verdienen vielleicht noch der Aufsatz von Manfred Komorowski über die Promotionen schlesischer Ärzte und Juristen im 17. Jh. (S. 321-360), der Überblick von Anna Żbikowska-Migoń und Elżbieta Herden über polnische Forschungen zur schlesischen Buchkultur (S. 399-444) und der Beitrag von Hans-Joachim Koppitz zum Verlag Fellgiebel (S. 445-512) hervorgehoben zu werden, ohne daß dadurch im geringsten der Wert der vielen Spezialartikel zu Einzelpersonen oder -werken geschmälert werden soll.

Resümierend kann man vielleicht sagen: ein gewichtiges und wichtiges Werk, das vieles Wissenswerte bietet und Forschungsanstöße zu vermitteln vermag, aber eine „Kulturgeschichte Schlesiens“ im umfassenden Wortsinn ist es nicht.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Das älteste Gesangbuch Schlesiens – Breslau 1525. Najstarszy śląski śpiewnik kościelny – Wrocław 1525. Hrsg. von Anna Mańko-Matysiak. (e-Biblioteka Historyczna, Bd. 1.) Wrocław 2004.

Mit dieser CD-Rom (Systemvoraussetzung: mindestens Adobe-Reader 5.0) liegt eine kommentierte und als Reprint benutzbare Textausgabe vor, die einen gelungenen Start der neuen e-Buchreihe der Universitätsbibliothek Breslau darstellt. In dieser sollen Unikate